

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 177 (2011)
Heft: 6

Artikel: Super Puma Einsatz im Kosovo : Informationen und Impressionen
Autor: Siegenthaler, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Super Puma Einsatz im Kosovo: Informationen und Impressionen

Seit Oktober 2002 beteiligt sich die Schweizer Luftwaffe mit Helikoptern des Typs Super Puma an der friedensunterstützenden Mission im Kosovo. Verschiedene Einsätze bereichern den fliegerischen Alltag der Crews.

Susanne Siegenthaler

Langsam hebt die 1,8 Tonnen schwere Doppellast vom Boden ab. Der 120 km/h starke Downwash des Super Pumas bläst dem Loadmaster entgegen. Dennoch gibt er exakte Anweisungen und die beiden Container können präzise ausgeflogen werden. Die Container enthalten Einsatzmaterial für einen Aussenposten östlich von Suva Reka.

350 Missionen pro Jahr

Seit Oktober 1999 steht die Schweizer Armee mit 220 Soldaten der SWISSCOY im Kosovo im Einsatz und beteiligt sich an der multinationalen, friedensunterstützenden Mission Kosovo Force (KFOR). Das Mandat basiert auf dem Bundesratsentscheid vom 23. Juni 1999, sich militärisch an der KFOR zu beteiligen. Dieses Mandat ist bis Ende 2011 bestätigt. Der Bundesrat empfiehlt die Verlängerung des Mandates bis 2014. Als Erstrat hat der Ständerat dem Antrag zugestimmt. Der Nationalrat wird in der Sommersession im Juni 2011 darüber abstimmen. Die Luftwaffe ist mit einem Super Puma und fünf Besatzungsmitgliedern seit Oktober 2002 im Kosovo im Einsatz. Im Juni 2005 wurde ein weiterer Super Puma in den Kosovo verlegt, um die Einsatzbereitschaft zu erhöhen.



Aufnahme einer Doppellast.

Bilder: Schweizer Luftwaffe

Eine Maschine steht jeweils im Einsatz, die andere dient als Reserve. Im Schnitt werden pro Jahr 420 Stunden in 350 Missionen geflogen und 4800 Passagiere und 110 Tonnen Lasten transportiert. Zu den Aufträgen gehören Personen-, Truppen- und Lastentransporte sowie Brandbekämpfung.

Es ist Sommer 2007, heiss und windig. Ein Bauer entfacht ein Feuer, um sein Feld zu roden. Vom starken Wind beschleunigt gerät dieses ausser Kontrolle und bedroht Häuser, eine Tankstelle und das Camp der

SWISSCOY in Suva Reka. Zwei deutsche Helikopter des Typs UH-1 und der Super Puma werden angefordert. Sofort ist die Schweizer Crew zur Stelle. Nur: wo kann der Wasserbehälter, der «Bambi-Bucket», gefüllt werden? Der heisse Sommer liess den nahen See zu einem seichten Tümpel verarmen. Nach längerer Suche findet sich zehn Flugminuten vom Brandherd entfernt eine kleine, geeignete Aufnahmestelle. Die Brandbekämpfung kann beginnen. Nach einigen Stunden Einsatz und mehreren Tonnen Wasser gelingt es, das Feuer in Schach zu halten. Siedlung, Tankstelle und Camp Casablanca sind gerettet.

Die Freude am erfolgreichen Einsatz wird von einem kleineren Zwischenfall getrübt. Bei einer der letzten Wasseraufnahmen bewerkstelligen zwei Jugendliche den Super Puma mit Steinen. Eine gefährliche Situation. Die Crew versucht den «Bambi-Bucket» jeweils möglichst rasch zu füllen. Zum Glück treffen die Knaben schlecht, der Super Puma bleibt heil. Nicht so der UH-1; die Deutschen kehren mit einer zerborstenen Scheibe und einem beschädigten Rotorblatt ins Camp zurück. Nach einem solchen Einsatz stellt man sich die Frage, wieso...?

Für die Stabilität im Kosovo braucht es eine externe Kraft

Seit Beginn der KFOR Mission hat sich die Sicherheitslage im Kosovo laufend verbessert. Zu Beginn stehen Nothilfe und Wiederaufbau im Zentrum. Heute überwacht die KFOR die Entwicklung des Landes. Die anwesenden Truppen wirken stabilisierend und ermöglichen so den langsamen Aufbau des multiethnischen Kosovo. Im Februar 2008 erklärte das kosovarische Parlament die Unabhängigkeit. Bisher anerkennen 75 der 192 UN-Mitgliedstaaten die Republik Kosovo, unter ihnen auch die Schweiz. Trotz erfreulichen Nachrichten gibt es immer wieder Rückschläge. Im März 2004 brachen erneut Gewalttätigkeiten zwischen Koso-

KFOR – Kosovo Force (Stand Ende 2010)

Die KFOR ist eine multinationale Streitkraft unter der Leitung der NATO und wurde am 10. Juni 1999, gestützt auf die vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beschlossene Resolution 1244, gegründet. Ursprünglich waren die Ziele der KFOR, für ein sicheres, stabiles Umfeld zu sorgen, weitere Übergriffe und Bedrohungen gegen den Kosovo zu verhindern, die Kosovo Befreiungsarmee zu entmilitarisieren und die internationalen, humanitären

Hilfeleistungen zu unterstützen. Im Juni 2008 beschloss die NATO, den Kosovo beim Aufbau der demokratischen, multiethnischen Sicherheitsstrukturen zu unterstützen.

Zur Zeit sind im Kosovo noch 8700 Soldaten aus 32 Ländern (24 NATO und 8 Nicht-NATO-Länder) im Einsatz. Das Hauptquartier der KFOR befindet sich in Pristina.

www.nato.int/KFOR

vo-Albanern und Kosovo-Serben aus. 19 Menschen wurden getötet und es kam zu Übergriffen auf die KFOR. Die NATO reagierte auf die veränderte Lage mit einer vorübergehenden Aufstockung der KFOR-Truppen.

Oktober 2006, Kontingentswechsel; neue Truppen erreichen den Kosovo. Der Auftrag lautet «Boarding Training», die Soldaten mit dem Super Puma vertraut machen. 30 türkische Soldaten besammeln sich um den Schweizer Helikopter und folgen aufmerksam den Ausführungen des Piloten. Es folgt eine Trockenübung. 15 Soldaten positionieren sich in zwei Reihen vor dem Super Puma. Sie steigen in den Helikopter ein, schnallen sich an, schnallen sich ab, steigen wieder aus. Danach folgt das gleiche Prozedere bei drehendem Rotor. Der Lärm lenkt die Soldaten ab. Einer rutscht auf der Treppe aus, ein anderer

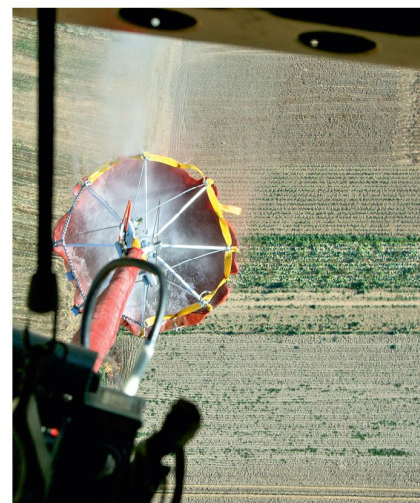
vergisst sich anzuschlagen. Das Boarding wird wiederholt. Eine monotone Übung? Nein, wenn es eilt und Interventionstruppen zum Einsatz kommen, muss jeder Handgriff sitzen.

Umzug nach Bondsteel

Ursprünglich waren im Kosovo rund 50 000 Soldaten im Einsatz. Auf Grund der positiven Entwicklung der Sicherheitslage reduziert die KFOR die Anzahl der Sicherungselemente. Im Dezember 2003 sind noch 17 500 Soldaten im Kosovo stationiert, Ende 2010 noch 8700. Anfangs 2011 ziehen Deutschland und Österreich ihre Helikopter ab und das Schweizer Detachement, bei der deutschen Heeresfliegerabteilung in Toplicane stationiert, muss seine beiden Super Puma nach Bondsteel in den Osten des Kosovo verschieben. Nun befindet es sich bei den Amerikanern und ist neu dem KFOR Hauptquartier zugewiesen.

Dezember 2010, es sind Wahlen im Kosovo. Die Super Puma Crew steht Pikett für die KFOR. Zu erwarten sind allenfalls Ausschreitungen im Norden Kosovos, in Mitrovica. Doch es bleibt ruhig. Der Super Puma bleibt während den ganzen Wahlen am Boden.

Die Einsätze im Kosovo haben sich im Laufe der Zeit verändert. Standen am Anfang noch Nothilfe und Wiederaufbau im



Der «Bambi-Bucket» im Löscheinsatz.

Vordergrund, geht es heute darum, Präsenz zu markieren und die Entwicklung des Landes zu überwachen. Doch genau diese Präsenz braucht es, um dem jungen Staat Kosovo eine reelle Chance auf eine demokratische Zukunft zu geben. ■

Ein Brand bedroht das Camp Casablanca.



Hptm
Susanne Siegenthaler-
Schürmann
BSc Betriebsökonomie
Pilot LT St 6
6060 Sarnen

Aufgemotzter Dinky-Toys Flieger?

Ende April 2011 hat der Chef des Departements VBS die armasuisse beauftragt, die Machbarkeit einer Modernisierung der Kampflugzeuge des Typs Tiger F-5 zu prüfen.

«Modernisierte F-5 Tiger könnten die Flotte der 33 F/A-18 Hornet bei der Wahrnehmung der luftpolizeilichen Aufgaben unterstützen und somit auch entlasten», so die Argumentation des VBS. Nun, genau dies tun die F-5 bereits heute, wenn auch nur bei Tag und bei schönem Wetter. Eine Modernisierung des F-5 müsste mindestens die Integration eines neuen Radars inklusive Blickfelddarstellung (HUD), eines Waffenrechners und einer neuen Navigationsanlage umfassen, um damit und mit einer Radarlenkwaffe eine Allwettertauglichkeit zu erreichen. Das ist technisch machbar, wie die Beispiele von Brasilien, Chile und Singapur zeigen. Nur ha-

ben diese Staaten dies bereits vor etwa zehn Jahren umgesetzt. Es kostete Brasilien bei einer vergleichbaren Anzahl modernisierter Flugzeuge einige 100 Millionen Franken und dauerte etwa acht Jahre. Würde man also mit einem RP 12 im Jahr 2013 starten unsere F-5 zu modernisieren, wären die Flugzeuge 2021 verfügbar und würden dann 2025 verschrotet. Die Luftwaffe hat bereits vor einigen Jahren die Modernisierung des F-5 studiert, aber als nicht sinnvoll wieder verworfen. Die Flugleistungen des F-5 würden auf Grund der am Flügel zu befestigenden Lenkwaffen schlechter werden, die Dimension der Flugzeugzelle erlaubt nur ein Radar, welches vielleicht halb so weit wie jenes des F/A-18 wirken könnte und eine Nachtflugtauglichkeit oder eine Integration des Datenaustausches mittels Data Link würde zusätzliche Investitionen in Millionenhöhe erfordern.

Als der F-5 Tiger 1978 nach dem Mirage-Skandal als Verlegenheitslösung eingeführt wurde, erhielt er von den Mirage-Piloten rasch in Anlehnung an die damals noch üblichen Spielzeugautos den spöttischen Übernamen «Dinky-Toys Flugzeug». Im Laufe seiner Einsatzzeit aufgetretene Strukturprobleme mit dem Hauptholmen und dem Höhensteuer bestätigten diesen Eindruck noch. Das Experiment der Luftwaffe den Tiger nach dem Wegfall des Hunters 1994 zum Erdkämpfer zu mutieren, wurde rasch fallengelassen, da das Leistungsprofil weit unter den Erwartungen blieb. Nun will der C VBS also noch einmal einen Versuch machen, einen 40-jährigen VW Käfer zu einer Ferrari-Kopie mit Käfer-Motor aufzumotzen und dabei Geld ausgeben, welches dringend für einen Ersatz des F-5 Tigers benötigt würde.

Jürg Studer, Redaktor ASMZ